

Zwei Ersatz-Enkel sorgen für Seniorinnen und Senioren

Alt und Jung sollen vermehrt in Kontakt treten. Zwei Gymnasiasten aus Uster besuchen darum die Bewohner der Seniorenresidenz Tertium Brunnenhof regelmässig.

Von Natalie Isenring

Uster. – «Sie sind unflexibel, intolerant, mürrisch und störrisch», so lauten die Vorurteile gegenüber Senioren und Seniorinnen. Aber persönlichen Kontakt haben Jugendliche kaum zu ihnen. Denn die Zeiten, als Grosseltern in der eigenen Familie alt wurden, sind vorbei. Heute verbringen die meisten Senioren die letzten Jahre ihres Lebens in Alters- und Pflegeheimen unter Gleichaltrigen. Kontakt mit Personen ausserhalb des Heims haben sie selten, und besonders der Austausch zwischen Jungendlichen und Betagten findet oft kaum noch statt – ein Phänomen, dem die beiden

Gymnasiasten Kent Pedersen und Bryan Kempf aus Uster entgegenwirken wollen. Seit fast einem Jahr besuchen die beiden im Rahmen ihrer Akzentklasse an der Kantonsschule Hottingen (siehe Kasten) die Bewohner der Seniorenresidenz Tertium Brunnenhof in Uster.

Noch etwas müde vom Mittagsschlafchen, stösst der 101-jährige Senior Hans Madörin zu Bryan und der 84-jährigen Klara Frei, die bereits «Nünimal» zusammen spielen. «Frau Frei, schauen Sie, jetzt wird Ihnen Herr Madörin beim Spielen helfen», erklärt Bryan der Seniorin. Frau Frei lacht. Für Bryan heisst es nun vollste Konzentration: «Wenn ich eine Chance gegen die beiden Senioren haben will, muss ich auf die Spielzüge von Herrn Madörin genauestens achten. Er ist ein flinker und frecher Spieler», erzählt Bryan und erinnert sich gleichzeitig daran, wie Madörin ihn bereits bei Schachspielen mehrmals gnadenlos geschlagen hat.

Als Kent Pedersen sich zur Dreiergruppe gesellt, strahlt die Seniorin Klara Frei über das ganze Gesicht. Pedersen:

«Wir spielen nicht jeden Mittwochnachmittag mit den Senioren Brettspiele. Beispielsweise gehe ich mit Frau Frei viel spazieren, nicht wahr Frau Frei?» Sie nickt und guckt Kent mit zufriedenen Augen an. «Bevor wir jedoch mit den Senioren spazieren gehen dürfen, mussten wir in einem Crash-Kurs zuerst lernen, wie man einen Rollstuhl richtig steuert und wie es ist, in einem zu sitzen», erzählt Kent.

Probleme mit den zwei Gymnasiasten gab es keine – im Gegenteil. «Beide Schüler gehen auf einem sehr anständigen und respektvollen Niveau mit den Senioren um», erklärt Gerti Kormann, Pflegedienstleiterin vom Tertium Brunnenhof. Sie hofft, dass sich der zuständige Betreuer der Kantonsschule Hottingen noch Zeit nimmt, um persönlich in der Seniorenresidenz vorbeizukommen. «So kann sich der Betreuer ein Bild von der Tätigkeit der zwei Gymnasiasten machen.» Gemäss der Initiatorin der Akzentklassen, Sabine Kappeler, ist ein Besuch der Betreuungsperson noch vorgesehen: «Jedem Schüler ist ein Betreuer zugeteilt. Dieser wird während

Akzentklassen in der Kanti Hottingen

Seit zweieinhalb Jahren setzt die Kantonsschule Hottingen Akzente im Bereich Ethik und Ökologie. In solchen Akzentklassen, die im Rahmen des Wirtschaftslehrgangs absolviert werden können, ist ein Einsatz in Alters-, Behindertenheimen und anderen sozialen Institutionen obligatorisch. Während der zweiten Klasse verpflichten sich die Schüler zu insgesamt 80 Stunden Sozialeinsatz. Diese gesammelten Erfahrungen mit Benachteiligten der Gesellschaft sollen unter anderem die ethischen Kompetenzen der Gymnasiasten fördern, ihre Realitätswahrnehmung erweitern und das Anwenden von Theorien in der Praxis erleichtern. (nat)

Was aus grossen Vorsätzen wurde

2002 sagte der Stadtrat, er wolle gewisse Quartiere aufwerten. CVP-Gemeinderat Stephan Schneider will nun wissen, was daraus geworden ist.

Von Walter von Arburg

Dübendorf. – Die Legislatur 2002 bis 2006 ist zwar längst passé. Für CVP-Gemeinderat Stephan Schneider aber ist sie es noch keineswegs. Vor fünf Jahren hatte der Stadtrat folgende Zielsetzung formuliert: «Entwicklung der Bevölkerungs- und Sozialstruktur in Dübendorf». Hinzu kommt das damit verbundene Ziel einer «strukturellen Sanierung gewisser Wohnquartiere». Im Legislaturprogramm 2006 bis 2010 ist das Ziel in diesem Wortlaut nicht mehr zu finden. «Es steht in abgeschwächter Form unter dem Oberbegriff «Stadtentwicklung», sagt Schneider, «aber mir scheint, als ob in der Sache nicht wirklich viel passiert wäre.» Dabei handle es sich um einen wichtigen Bereich, weil er den Finanzhaushalt der Stadt beträchtlich beeinflusst. «Die sinkende Steuerkraft Dübendorfs zeigt, dass die Entwicklung der Sozialstruktur zu beobachten ist. Es darf keine Gettoisierung geben.»

Nicht nur ankündigen

Der Christlichdemokratische, der seit 2006 im Dübendorfer Parlament sitzt, möchte daher vom Stadtrat wissen, welche Massnahmen ergriffen wurden, um die gesteckten Ziele zu erreichen, und welches allenfalls die Gründe dafür waren, dass das Ziel nicht erreicht wurde. Und dann hat Schneider mit seiner Anfrage noch eine andere Absicht. «Anfang Legislatur wird das Regierungsprogramm jeweils ausführlich vorgestellt. Nach Ablauf der vier Jahre hört man dann kaum mehr etwas.»

Nicht einverstanden mit dieser Sichtweise ist Stadtpräsident Lothar Ziörjen. «Am Ende jeder Legislatur wird geschaut, welche Ziele erreicht wurden, und die Zielerreichung in Prozenten angegeben.» Ziörjen räumt jedoch ein, dass die Auswertung ausführlicher erfolgen könnte, was fortan übrigens auch gemacht werde. Ziörjen erinnert zudem daran, dass längst nicht alle Ziele eines Legislaturprogramms nach vier Jahren erreicht sein können. Ziörjen: «Viele Ziele sind langfristige.»



Jung und Alt amüsieren sich: Der Kantischüler Kent Pedersen und die 84-jährige Seniorin Klara Frei.

BILD NATALIE ISENRING

Drei SP-Vorstösse zum Klimawandel

Die Stadt Uster soll ihren Teil zur Erfüllung des Kyoto-Protokolls beitragen. Mit drei Vorstössen will die SP die Stadt zum Handeln verpflichten.

Von Eduard Gautschi

Uster. – Kein Thema werde aktuell so heiss diskutiert wie der Klimawandel, schreibt die SP Uster in der Pressemitteilung, mit der sie die zwei Motionen und das Postulat von SP-Gemeinderätin Patricia Bernet ankündigt. Ziel der Vorstösse ist es, die Stadt Uster zum Handeln zu verpflichten. Zum Handeln im Sinn und Geist des Kyoto-Protokolls.

Dass dies machbar sei, zeige die Gemeinde Davos. In Davos ist man in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen zum Schluss gekommen, dass sich der CO₂-Ausstoss auch auf Gemeindeebene gemäss Kyoto-Protokoll senken lasse. Was in Davos möglich ist, sollte auch in Uster machbar sein, hat sich die SP gesagt und verlangt nun ein Massnahmenpaket, um den CO₂-Ausstoss bis 2014 um 15 Prozent unter den Stand von 1990 zu senken. Wie das erreicht werden soll, geht aus den Vor-

schlägen der Postulantin nur teilweise hervor. «Ich habe die Vorstösse bewusst offen formuliert, damit der Stadtrat eigene Ideen einbringen kann und nicht durch eine Liste meiner Vorschläge eingeengt wird», sagt Patricia Bernet.

Weniger CO₂ und Licht

Mit der Motion «Erfüllung Kyoto-Protokoll» wird der Stadtrat beauftragt, das Protokoll im Rahmen seines Handlungsspielraums umzusetzen. Dafür soll er einen Massnahmenkatalog erarbeiten. Uster verfügt mit dem Label Energiestadt bereits über ein differenziertes Instrumentarium, mit dem sich eine fortschrittliche Energiepolitik umsetzen lässt, schreibt Bernet. Dazu zählt sie unter anderem die Entwicklungs- und Raumplanung, die Versorgung und Entsorgung und natürlich die Mobilität. Energiepolitik sei in erster Linie Wirtschaftspolitik. Es gelte deshalb, die CO₂-freisetzenden Energieträger effizient einzusetzen und in erneuerbare Energien zu investieren. Das helfe nicht nur der Umwelt, sondern auch dem lokalen Gewerbe. Darüber hinaus schaffe dies Arbeitsplätze.

Die zweite Motion befasst sich mit der Lichtemission. Der Stadtrat solle eine Verordnung vorlegen, welche die laufend zu-

nehmende Lichtverschmutzung einschränke. Das solle jedoch nicht auf Kosten der Sicherheit geschehen, hält Bernet fest. Lichtquellen sollen vor allem dort eingesetzt werden, wo sie gebraucht werden – und das mit dem nötigen Mass. Strassenbeleuchtungen könne man teilweise auch ausschalten, Gleiches gelte für die Beleuchtung von Fassaden, Garagen oder Bäumen.

Stromsparfonds verlangt

Während Thomas Wüthrich (Grüne) kürzlich mittels Motion forderte, mit dem Gewinnanteil der Zürcher Kantonalbank einen Energiesparfonds zu öffnen, will Bernet die Energie AG Uster verpflichten, einen Stromsparfonds mit einem Gewinnanteil oder einem Strompreiszuschlag einzurichten. Mit diesen Geldern könnten Förderabgaben geleistet werden, zum Beispiel für Anlagen, die Strom aus erneuerbaren Energiequellen erzeugen, oder für Massnahmen zur Senkung des Energieverbrauchs. Letzteres ist ein breites Feld, es umfasst einfache elektrische Geräte im Haushalt wie Waschmaschinen, Kühlschränke und Stromsparlampen, aber auch kompliziertere Anlagen wie Wärmepumpen und Sonnenkollektoren zur Heisswassererzeugung.

LESERBRIEFE

Uster eine Velostadt?

Uster ist laut Stadtrat eine traditionelle Velostadt, TA vom 26. 3.

Uster eine Velostadt? Pionieranlage beim Bahnhof Nänikon? Das kann ja wohl nur von jemandem erfunden worden sein, der noch nie per Velo in Uster und Nänikon unterwegs war. Die zwar optisch schöne «Veloparkanlage» in Nänikon ist unbrauchbar. Das Einstellen von Norden her kann nur über Randsteine und Wiese erfolgen. Die Haltekonstruktion ist höchstens für Präzisionsmechaniker geeignet. Deshalb sind wohl die meisten Velos einfach irgendwo hingestellt. Und eine Velofahrt über Usterm Velovorge erfordert einen guten Rücken und ein Mountainbike – Randsteine, Rampen, Rinnen ...

RUDOLF FREI, NÄNIKON

Nach der Antwort des Stadtrates ist das Velonetz durch kommunale Velorouten gut erschlossen – nur findet man diese kaum. An Stelle eines Routenhinweises durch die Unterführung unter dem Coop zwischen Industrie- und Bankstrasse findet man seit kurzem nur noch eine dreiteilige Verbotstafel an Stelle eines kompletten Fahrverbotes. Eine Hinweistafel auf eine Veloroute fehlt gänzlich – die sicherste Veloverbindung zwischen den beiden Hälften der Stadt kann damit kaum benutzt werden.

Zum Velonetz gehören auch Velostreifen, auf denen Fahrradfahrer nicht behindert werden dürfen – was einem Halteverbot auf Fahrradstreifen gleichkommt. In der Stadt Uster werden Velostreifen wie auch die Kreuzungen als Gratisparkplätze genutzt. Dies gilt genauso für die Kreuzung vor dem Bahnhofgebäude wie für die Velostreifen auf Sonnenberg-, Apotheker-, Burg- und anderen Strassen.

Es scheint den Autofahrern bekannt zu sein, dass es billiger ist, im Halte- und Parkverbot zu parkieren als auf offiziellen und kostenpflichtigen Parkplätzen – kein Ruhmesblatt für eine «Velostadt».

ANDRÉ MINET, USTER

REKLAME TY848-T

tamedia:

Ostern 2007 Annahmeschlusszeiten für Inserate

Topes-Anzeiger inkl. Regionalbelegen

Ausgabe vom Annehmenschluss			
Karfreitag	6. 4. 07	14:00 h	4. 4. 12:00 h
Karsamstag	7. 4. 07	Mittwoch	
Ostersonntag	8. 4. 07	Mittwoch	4. 4. 14:00 h
Dienstag	10. 4. 07	Mittwoch	4. 4. 14:00 h
Mittwoch	11. 4. 07	Dienstag	3. 4. 11:00 h

Stellen Anzeiger

Ausgabe vom Annehmenschluss			
Dienstag	10. 4.	Mittwoch	4. 4. 13:00 h
Dienstag	10. 4.	Dienstag	3. 4. 10:00 h

ALPHA

Ausgabe vom Annehmenschluss			
Karsamstag	7. 4. 07		
Ostersonntag	8. 4. 07	Dienstag	3. 4. 13:00 h

Sonntagszeitung

Ausgabe vom Annehmenschluss			
Ostersonntag	8. 4. 07	Dienstag	3. 4. 13:00 h

Tagblatt

Ausgabe vom Annehmenschluss			
Mittwoch	11. 4. 07	Mittwoch	4. 4. 14:00 h

Schalter- und Bürozeiten

Donnerstag 5. 4. durchgehend bis 14:00 Uhr geöffnet.
Karfreitag 6. 4., Karsamstag 7. 4. und Ostersonntag 8. 4.: Hauptgeschäfts- und Filialen bleiben geschlossen.

Annahme von Todesanzeigen in Tages-Anzeiger Hauptblatt an der Portierloge, Werdstrasse 21 (und um die Uhr)

Content for People

5,6 Millionen in die Gemeindekasse dank Landverkauf

Für rund 5,6 Millionen Franken will die Gemeinde Egg ein Stück Land in Esslingen verkaufen. Der Käufer will fünf Mehrfamilienhäuser erstellen.

Egg. – An der Gemeindeversammlung vom Montag, 2. April, entscheiden die Egger Stimmberechtigten über einen Landverkauf der Gemeinde. Es geht um ein knapp 7000 Quadratmeter grosses, erschlossenes Areal, das zwischen Erlengen und Oetwilerstrasse liegt, also in unmittelbarer Nähe des «Esslinger Dreiecks». Ein rechtskräftiger Quartierplan liegt für die Parzelle vor. Erschlossen wird die Parzelle via Kreisell an der Forch-, Oetwiler- beziehungsweise Usterstrasse. Er wurde im Jahre 2005 auch

in der Absicht erstellt, die Parzelle zu erschliessen und baureif zu machen. Um das gemeindeeigene Areal zu verkaufen, liess der Gemeinderat ein Verkaufsdossier erstellen. Auf die Ausschreibung hin meldete sich ein Dutzend Interessenten. Nach Sichtung der Bewerbungen blieben zwei Angebote, die nochmals geprüft wurden.

Den Zuschlag erhielt Hanspeter Mahler aus Rifferswil, dessen Projekt vom Atelier ww, Zürich, verfasst wurde. Dieses Atelier hat in Egg bereits den Nikon-Bau und die Langwies-Überbauung entworfen und ausgeführt. Auf dem Areal Erlengen sollen nun fünf Mehrfamilienhäuser mit insgesamt 39 Eigentumswohnungen erstellt werden. Der Kaufpreis beträgt laut Weisung 5,595 Mio. Franken, was gemäss Zonierung einem Quadratmeterpreis von etwas mehr als 800 Franken entspricht.

Im weiteren werden die Stimmberechtigten über den Anteil Eggs am Projektkredit für das Alters- und Pflegeheim Loogarten befinden. Die Abrechnung ergab, dass gegenüber der veranschlagten 523 000 Franken für die Gemeinde Egg lediglich 503 000 Franken zu bezahlen sind. Der Anteil der Gemeinde Mänchalhof beträgt sich auf 145 000 Franken.

Das dritte Geschäft betrifft die Gesamtanierung der Quellwasserversorgung. Kostenpunkt: 2,4 Mio. Franken. Dank der Massnahmen wird sich der Anteil des Quellwassers am Frischwasser mindestens über 40 Prozent verdoppeln. Und zwar zu einem Preis von 32 Rappen pro Kubikmeter Quellwasser. Rund 320 000 Kubikmeter Quellwasser sollen pro Jahr in die Trinkwasserversorgung der Gemeinde fliessen. (gau)